Dresden 1880.

Auflage 35000 exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte nimmt sich die Redaction nicht verbindlich.

Inserate-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Fremdenblatt". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Kreuzstrasse 11 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Der Preis beträgt nur 20 Pfennige pro Zeile. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 30 Pfg.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Rückwärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 20 Pfg.

Das Bankgeschäft von **Koppel & Co.** befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

Gersdorf & Pfeiffer, Haupt-Strasse Dresden-Neustadt Haupt-Strasse, Ecke des Obergrabens. Ausschnitt-Geschäft von Manufactur-Waaren. Umfangreiche Auswahl, Postsendungen nach auswärts portofrei. Gersdorf & Pfeiffer.

Residenz-Theater. Gastspiel des Fräul. Sophie König und des Fräul. Lina Bendel. 1) Die Kohlenhändler. 2) Garibaldi. 3) 's letzte Fensterln. 4) Die neue Magd.

Fulda. Der Bisthumsverweser Hahne ist gestorben.

Pest. Der Heeresausschuß der ungarischen Delegation genehmigte unverändert das außerordentliche Erforderniß für die Truppen in den occupirten Ländern.

Dublin. Parnell und den anderen Angeklagten sind heute Nachmittags Befehle, am 11. November vor dem Queensbenchtribunal zu erscheinen, zugestellt worden.

New-York, 4. Nov. Herr Jewel von New-York meldet den Sieg der Republikaner in den ganzen Vereinigten Staaten. General Garfield ist mit überwiegender Stimmenmehrheit gewählt worden; ebenso beide Häuser des Congresses.

Nr. 309. Witterung vom 3. November: Barometer nach Dove-Holtz, Wallstraße 19 (Abds 6 U.) 770 Mlg., seit gestern 2 Mill. gestiegen. Thermometertyp. n. Reaum.: 1¼° R., nied. Temp. 3° R., höchste 4½° R. Ost. Wind. Westlich.

Aussichten für den 4. November: Vorwiegend wolkig, rauh, windig, stellenweise etwas Schnee.

Donnerstag, 4. November.

Politisches.

Es ist wieder Alles nicht wahr gewesen. Die schlechten Zeitungen haben abermals das Blaue vom Himmel heruntergelogen. Diesmal freilich war es ein hochoffiziöses Regierungsblatt in Wien, das die Welt mit dem Entlassungsgesuche des Fürsten Bismarck überraschte. Dafür wird es von dem hochoffiziösen Blatte in Berlin Lügen gestraft. Rabbi, wo ist Wahrheit? Man kommt derselben ziemlich nahe, wenn man annimmt, der Wiener Offiziosus wurde zuvörderst beauftragt, die Wahrheit zu sagen, damit er dann von dem Berliner Offiziosus Lügen gestraft werden könne. Die Nachricht von dem Bismarck'schen Entlassungsgesuch mußte hinaus in die Welt; dort that sie ihre Wirkung und nun konnte man ruhig behaupten, es sei gar Nichts an der Sache. Es wurde also ein Drücker auf diejenigen Hofkreise ausgeübt, welche sich der Berufung des Grafen Hatzfeld auf den Posten eines Staatssekretärs des Auswärtigen in Berlin widersetzen. Besonders die Kaiserin Augusta verhehlt nicht ihre Abneigung gegen die Person dieses Diplomaten. Dieser mußte vor Kurzem von seiner Gattin geschieden und finanziell arrangirt werden. Als Botschafter beim Sultan (so urtheilen die strengkirchlich gesinnten Hofkreise), mag Graf Hatzfeld mit seinen freieren Lebensgrundsätzen ganz passabel sein, denn in Konstantinopel kommt es auf inniges Familienleben und Schulden nicht so viel an; in Berlin sei das aber etwas Anderes. Fürst Bismarck hingegen betont die außerordentlichen diplomatischen Fähigkeiten des Grafen Hatzfeld, die seinen Mangel an gewissen häuslichen Tugenden mehr als aufwögen. Nach Lage der Sache hat es ausgereicht, daß Fürst Bismarck seine Entlassung ernstlich anbot, um den Widerstand feindlicher Hofkreise zu brechen. Niemand nahm auch das Entlassungsgesuch sehr tragisch; man kannte den Ausgang der Krisis im Voraus. Wie oft er die Demissionswaffe noch gebrauchen kann, ohne sie abzustumpfen, muß Fürst Bismarck selbst am besten beurtheilen.

Die Vorlegung des Budgets an den preußischen Landtag hat der Finanzminister Bitter mit einer Rede begleitet, die ziemlich allgemein verflaute. Das Zauberwort „Steuerentlastung" hat rasch seinen lieblichen Klang eingebüßt. Mußte Herr Bitter doch für das verflossene Jahr ein nachträgliches Deficit von 5 Millionen bekennen! Im laufenden Jahre verkündet er zwar für Preußen kein Deficit, aber um welchen Preis! Der Hauptzweck des Bitter'schen Finanz-Exposé's war, die neuen Steuerprojekte des Reichskanzlers populär zu machen. 131 Millionen Mark neuer Steuern kommen im Rechnungsjahre 1881/82 im Reiche zur Erhebung; Preußen bringt davon ungefähr 80 Millionen auf und erhält davon 14 zurück. Das ist ungefähr so viel, als der neue Petroleumzoll ausmacht. Als Fürst Bismarck im Mai 1879 seine neuen Steuerprojekte ankündigte, versprach er dafür Aufhebung der gesammten Klassensteuer, der Einkommensteuer von unfundirtem Einkommen unter 6000 Mark, Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden, Steuerbefreiung der Beamten u. dergl., kurz, Steuererlasse von 120 Millionen Mark. 5/6 seiner Steuervorschläge bewilligte ihm der Reichstag. Für Preußen beträgt der Steuererlaß nur 12 Proc. der damaligen Verheißungen, eben jene 14 winzigen Millionen, die noch dazu sehr zusammenschrumpfen und in sehr seltsamem Lichte erscheinen, wenn man hört, daß Preußen gleichzeitig 42 Millionen neue Schulden machen soll, sei es auch zu Flußcorrectionen, Kanal-, Häfen- und Eisenbahnbauten. Von den bereits bewilligten Reichssteuern ist nun freilich Nichts mehr rückgängig zu machen; aber die soeben erwähnten Verhältnisse fordern denn doch für die angekündigten neuen Steuern und Steuererhöhungen zur äußersten Vorsicht auf. Wenn Preußen von 80 Millionen indirekten Steuern nur 14 an den direkten erlassen bekommt und noch 42 Millionen neuer Schulden machen muß, wie viel ist denn auf die charmanten Verheißungen zu geben, mit denen für die angekündigte Forderung einer neuen Rate von 100 Millionen neuer Steuern Stimmung gemacht werden soll? Nein, es ist genug mit den bereits bewilligten Steuern! Selbst das lockende Versprechen, daß die Erträgnisse der Börsen-, Wehr-, Tabaks-, Branntwein- und Brausteuer nicht dem Reiche, sondern den Einzelstaaten zu Gute kommen sollen, vermag uns nicht so zu reizen, wie diese Ankündigung sonst vermöchte. Vielleicht könnten wir in Sachsen auf diese Weise einen Theil der Zuschläge zur Einkommensteuer los werden. Aber abgesehen davon, daß wir dann jedes Glas Bier, jede Cigarre theuerer bezahlen müßten u. s. w., so haben wir die Steuererlasse noch nicht und noch viel weniger in dem Umfange, in welchem uns die Steuern von den Verzehrungsgegenständen abgenommen werden.

Vor einigen Tagen meldeten wir als Rückwirkung der Deutschenhetze die Lösung des freundlichen Verkehrs zwischen ungarischen und deutschen Studenten auf der Leipziger Universität. Schon früher hatten die Zeitungen Aufhebung einiger Geschäftsverbindungen mit Ungarn als Folge des nämlichen Vorgangs berichtet. Das sieht wie Repressalien aus, die in der Regel völlig unschuldige Personen betreffen. Ist es nun billig, zu solchen Auskunftsmitteln zu greifen, wenn man die Schuldigen selbst fassen kann? Das letztere ist gar nicht so schwer, denn es handelt sich keineswegs um Exzesse einiger hirnverbrannten magyarischen „Patrioten", sondern um offizielle Akte der staatlichen und hauptstädtischen Behörden Ungarns, in Scene gesetzt, um der in denselben dominirenden Partei, die sich in ihrer Herrschaft nicht ganz sicher fühlt, durch Ablenkung der Aufmerksamkeit auf andere Dinge Luft zu machen. Und zu diesem elenden Manöver muß die deutsche Nation den Prügeljungen abgeben! Wahrlich, es stände schlimm um unser neu erworbenes Prestige, wenn ein Handvoll Leute, wie dieses einzige Fragment der magyarischen Nation, welches professionell die Politik Ungarns macht, der Welt zeigen könnte, daß man nur einer gehörigen Dosis Unverschämtheit bedarf, um uns ungestraft auf dem Kopfe herum zu trommeln. Hier wären ernste Maßregeln, wie sie neuerdings die österreichisch-ungarische Monarchie gegen Serbien ergreifen will, vollkommen am Platze. Natürlich kann im vorliegenden Falle nicht die Rede sein von einer Grenzsperre, die ja zunächst das unschuldige und von den ungarischen Gewaltthaten in erster Linie selbst leidende Westösterreich treffen würde, wohl aber von einer Geldsperre, welche auf den sämmtlichen deutschen Börsen speziell über den ungarischen Staat und dessen Hauptstadt zu verhängen wäre. Beide erhalten sich bekanntlich nur durch ein im großartigsten Maßstabe betriebenes Borgsystem, wozu der deutsche Geldmarkt zu nicht geringem Theile die Mittel liefert. Das heißt unter den gegenwärtigen Umständen geradezu den Feind mit Waffen zur Fortsetzung der Feindseligkeiten versehen und verdient so angesehen zu werden, wie der Vertrieb französischer Nationalanleihen auf dem deutschen Geldmarkte im Jahre 1871. Die Selbstachtung gebietet uns, ungarische Staats- und Budapester Stadt-Obligationen in Zukunft aus dem Courszettel der deutschen Börsen zu streichen. Die hiesigen Inhaber solcher Papiere verlieren dadurch gar nichts. Im Gegentheil, ihre Sicherheit wird vor dem ferneren Abbruche bewahrt, den sie bei fortgesetzter Verschuldung des ungarischen Staats unausbleiblich erleiden muß. Es ist nämlich beinahe mit Sicherheit vorauszusehen, daß die Verschließung des deutschen Geldmarktes der schon immer schwieriger gewordenen ungarischen Borgwirthschaft ein Ziel setzen und die herrschende Clique in Ungarn, wenn ihr die Mittel ausgehen, ihr Treiben fortzusetzen, nöthigen wird, vernünftigeren Leuten Platz zu machen. So hätten wir eine wirkliche Satisfaktion an Denjenigen genommen, welche uns den Schimpf zuzufügen versuchten. Armen Siebenbürger Studenten in Leipzig hingegen, in ihrer Heimath vielleicht Opfern des magyarischen Terrorismus gegen die sächsische Nation, sollte man es nicht entgelten lassen, was ganz andere Leute — uneingedenk der Weltlage, die unsere Hilfe für sie viel nöthiger macht, als die ihrige für uns — in tollem Uebermuth sich gegen uns erlauben zu können vermeinen. Der Geist der Magyaren trägt dieselben engen Schnürhosen, wie ihre Schenkel. Klopfen wir auf diese und man wird sehen, wie stink der „Geist magyarisches" die Deutschenhetze aufgiebt!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 3. November.

Berlin. Die „Norddeutsche" erklärt gegenüber den bekannten Blättermeldungen aus sicherer Quelle: Der Reichskanzler erblicke nach wie vor eine Erleichterung seiner Gesammtaufgabe darin, wenn er die Leitung des preußischen Gesammtministeriums in Händen habe und daß er entschlossen sei, dasselbe, so viel an ihm liege, zu behalten. Wenn er Verminderung seiner Geschäfte durch theilweise Vertretung gewünscht, so liege der Anlaß hierfür in einem hoffentlich wohl bald vorübergehenden Unwohlsein, das ihn in der vergangenen Woche befallen und an angestrengteren Arbeiten verhindert habe. Seine Absicht sei, die letzteren wieder aufzunehmen, so bald seine Gesundheit es erlaube und stehe dies in nicht ferner Zeit zu erwarten, namentlich in Betreff aller der Geschäfte, welche in das Gebiet der Reichsgesetzgebung gehören. — Die ministerielle „Prov.-Corresp." bespricht die Präsidentenwahl im Abgeordnetenhause. Die Entscheidung treffe nicht die Person von Herermann's, sondern seine Partei, welche sich selbst die Kölner Feier nicht entgehen ließ, im offenkundigen Gegensatz zu dem Willen des Monarchen, Politik zu treiben, und zwar unpreußisch-ultramontane Politik. — Wie verlautet, liege es in der Absicht, den Staatsminister Bötticher mit der Stellvertretung Bismarck's als Handelsminister zu betrauen. — Der Bundesrath beschäftigte sich heute u. A. mit der Wiederbesetzung zweier Rathstellen beim Reichsgericht. — Der Gesandte von Radowitz verläßt heute Abend Paris, um nach Berlin zurückzukehren.

Griechenland. Prinzessin Olga, die jüngste Tochter des Königs, 4 Jahre alt, ist am 2. Nov. gestorben.

Skutari. Noch immer finden Zuzüge albanesischer Freiwilliger nach Dulcigno statt. Das albanesische Volk ist in großer Aufregung. Der Bazar von Skutari ist vollständig geschlossen. Die Dulcignoten sandten einen Protest an die Konsulen in Skutari, worin sie diese benachrichtigen, daß sie im Vorrücken der türkischen Truppen den Beginn eines Konfliktes erblicken würden. Sie verwahren sich gegen die Abtretung Dulcigno's und die Vorschiebung türkischer Streitkräfte und erklären, das vergossene Blut werde auf die Urheber des Konfliktes zurückfallen.

Dublin. Ein Erlaß des Vizekönigs ordnet eine Verstärkung der Polizei in der Grafschaft Cork an.

New-York. Dem „New-York Herald" zufolge hätte die republikanische Partei bereits die Majorität in beiden Häusern des Kongresses gewonnen.

New-York. Die Wahlberichte derjenigen Staaten, wo Wahlresultate zweifelhaft waren, konstatiren ebenfalls den Sieg der Republikaner.

Berliner Börse. Die Börse setzte heute zwar wiederum recht lebhaft ein, schwächte sich aber bald nach der Eröffnung ab und erst die Nachricht, daß die serbischen Bahnen direkten Anschluß an die österreichisch-französischen Staatsbahnen erhalten sollen, vermochte wieder eine bessere Stimmung hervorzurufen. Franzosen stiegen daraufhin bis auf 479; sie notiren 3 Mark höher als gestern. Credit ½ Mark besser. Was Eisenbahnen anlangt, so ist nur zu erwähnen, daß Mainzer um mehrere Procent gewonnen wurden, und zwar durch ein großes Haus, welches als Verkäufer auftrat. Oberschlesische haben sich von dem gestrigen Drucke noch nicht zu erholen vermocht. Von russischen Werthen waren wieder 1880er Anleihe beliebt und steigend; die übrigen lagen still, mit Ausnahme von Noten, die gegen gestern profitirten. Montanwerthe schwankend; Dortmunder schließlich 1 Proc. besser. Wechselcourse ziemlich fest. Geldstand unverändert. Geschäftsverkehr unbedeutend. Von sächsischen Papieren erhöhten Avancen Solbrig (+ 1¾ Proc.), Schönherr (+ 1 Proc.), Körner, Zimmermann, Stickmaschinen, Abstriche dagegen Dresdner Bank, Lauchhammer und Wiede.

Lokales und Sächsisches.

— Mit verhältnißmäßig nicht großer Mehrheit hat der Stadtrath den Hofrath Dr. Stelzner zum Oberarzt an der chirurgischen Abtheilung des Stadtkrankenhauses an Stelle Dr. Leonhardi's gewählt. Begreiflicherweise wird diese Wahl viel besprochen.

— Auf specielle Anordnung J. Maj. der Königin ist für den 24. d. die Abhaltung eines Albertvereinsballes in Aussicht genommen.

— Im Verein Gewerbtreibender sprach das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Dr. Petermann, in einstündigem Vortrag über Preis-Arbeit und Preis-Politik. Nachdem der geehrte Redner zunächst über den Geldstoff der Vergangenheit in europäischen Kulturstaaten, über das Verhältniß des Goldes zum Silber, über die Wandlungen in diesen Verhältnissen und über die äußeren und inneren Einflüsse der Steigung des Werthes der Waare oder des Geldes seine Betrachtungen angestellt hatte, führte er die Termine der Einführung der Goldwährung und die Veranlassung hierzu in den einzelnen Staaten Europa's, von denen England als das erste die Goldwährung einführende Land bezeichnet wurde, an. Nach einer Klarlegung der drei Währungssysteme, der Silber-, Gold- und Doppelwährung, gelangte Redner zu dem Schluß, daß unsere wirthschaftlichen Verhältnisse beim Festhalten am jetzigen System Wandlungen und Uebelstände der verschiedensten Art in Zukunft noch bestehen müssen. Kommenden Montag veranstaltet der Verein in Helbig's weißem Saale einen Familienabend mit Vorträgen und Tanz.

— Professor Nitsche in Tharandt hat für seine künstliche Fischzucht einen kleinen Theil der 380,000 Eier des kalifornischen Silberlachses erhalten, die am letzten Freitag in Bremerhaven mit dem norddeutschen Lloyddampfer Neckar eintrafen. Dem deutschen Fischereiverein sind seit 1877 bereits vier derartige große Sendungen durch Prof. Baird, Chef der Fischerei-Kommission der Vereinigten Staaten, zugegangen. Die meisten Eier der neuesten Sendung wurden dem Donaugebiete überwiesen. Diese Eier stammten aus der Brutanstalt der Vereinigten Staaten am M'Cloud-Flusse, der im Shasta Gebiet entspringt und sich in den Sacramento ergießt. Hier sind in den entlegenen Jagdgründen der Indianer, die bis vor einigen Jahren kaum die Ansiedler zu betreten wagten, zur jährlichen Gewinnung von 8–10 Millionen Lachseiern vortreffliche Anlagen geschaffen.

— Durch die von vielen Geschäftshäusern beliebte Gewohnheit, die an sie adressirten Sendungen von der Post durch eigne Leute abholen zu lassen, ist ein Chemnitzer Geschäftshaus jetzt nicht unbedeutend geschädigt worden, indem ein Fremder mehrere Packete abgeholt hat und damit verschwunden ist. In den Packeten befanden sich mehrere Dutzende seidene Cachenez im Werthe von zusammen 282 Mark.

— Ein ohne Beschädigung des Körpers glücklich abgelaufener Unfall hat dieser Tage einen unserer vollwichtigsten Herren Barone betroffen. In seiner Karosse mit Frau Gemahlin die Radeberger Chaussee entlang fahrend, gingen nahe der Haldemühle während des Herabschlagens der Wagendecke die jungen Pferde ab und sprangen mit Sack und Pack den Abhang nach der Priesnitz hinunter. Der Herr Baron gewann glücklicherweise nebst Gemahlin infolge guter Deckeneinrichtung vorher über den Wagen hinten hinüber den Erdboden und trug keinerlei Beschädigung davon, während der Wagen in Trümmern ging und die Pferde arg verletzt waren.

— Die Haarkunstflechterei ist eigentlich ein noch wenig gekannter Zweig unserer Industrie. Und doch giebt es nichts Schöneres und Geschmackvolleres als eine von Haaren verfertigte Uhrkette oder ein Halsband. Außerdem bieten diese Art Sachen den Vortheil, daß man hierzu jedes beliebiges Haar verwenden kann und sich dieselben von ausgekämmten Damenhaaren oder von den Haaren theuerer Verstorbener anfertigen lassen kann und man somit ein ebenso schönes als werthvolles Andenken erhält. Seit Jahren nun hat sich besonders das hiesige Coiffeurgeschäft von Eduard Beyer (Neustadt am Markt 1) speziell der Haarkunstflechterei gewidmet und ist deshalb im Stande stets nur das Neueste und Schönste in diesem Genre binnen wenigen Tagen zu liefern. Die Beyersche Musterkarte zeigt eine große Auswahl von Uhrketten (circa 15 verschiedene Muster), Armbändern, Ohrglocken, Brochen, Damenhalsketten, Ringbändchen 2c. Die zu den Uhrketten gehörigen goldenen und vergoldeten Beschläge werden ebenfalls billigst dazu geliefert. Es eignen sich diese Fabrikate überall zu schönen und sinnigen Festgeschenken.

— Der gestrige Roßmarkt im hiesigen Centralschlachthofe war mit 274 Stück Pferden, hauptsächlich Dänen, Hannoveraner, Mecklenburger, bestellt. Bezahlt wurden Luxuspferde bis zu 1500 M., gute Arbeitspferde bis zu 1200 M.; gewöhnliche Pferde waren auch von 300 M. an schon zu haben. Pferde zum Schlachten galten 40—75 Mark.

— Durch die Akrobaten-Gesellschaft Manzoni hat der Victoria-Salon wieder eine Effektnummer ersten Ranges gewonnen. Die großartigen Leistungen der Gebrüder an drei stehenden Reck's setzen Alles in Erstaunen und rufen den stürmischsten Beifall hervor; die sehr angenehmen und bescheidenen Persönlichkeiten der jungen Künstler wirken zudem sehr günstig. Auch der von voriger Saison noch rühmlichst bekannte japanesische Equilibrist und Jongleur d'Alvini ist wiederum zu kurzem Gastspiel eingetroffen und produzirt mehreres ganz vorzügliches Neue.

— Nach der „D. Ger.-Ztg." war die hier, große Schießgasse wohnende Frau K. wegen erwiesener Kuppelei zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt, welche Strafe dieser Tage in eine Geldstrafe von 600 Mark verwandelt ward.

— Gestern erfolgte die Verhaftung des israelitischen Pferdehändlers Anton Schwarz, eines Mannes, der schon seit einer Reihe von Jahren in dem Rufe steht, nur gegen übermäßig hohe Zinsen Darlehen zu gewähren. Jedenfalls hängt die Festnahme dieses Herrn mit einem Verstoße gegen das Wucher„gesetz zusammen.

— Im Asyl für obdachlose Frauen auf der Rosenstraße suchten im Laufe des verflossenen Monats 506 Frauen, 430 Mädchen und 105 Kinder Unterkunft.

— Einem hiesigen Damenschneider ist sein Vertrauen auf einen Gehilfen bitter belohnt worden. Der letztere — er nannte sich Krause — hatte mehrere Tage in der Werkstatt des Schneidermeisters fleißig gearbeitet und sich gut aufgeführt, weshalb er am Sonntag zwei Damenmantel zur Arbeit mit nach Hause bekam. Das war aber mehr Vertrauen, als „Krause" vertragen konnte, denn er hat sich noch nicht wieder sehen lassen, die Mäntel auch nicht geschickt und seine Wohnung ist — unermittelbar!

— In der nächsten Vesper in der Kreuzkirche (Sonnabend den 6. Nov. 2 Uhr) wird der Organist Nebelong aus Kopenhagen eine Orgelphantasie von J. P. E. Hartmann und ein Adagio von Rheinberger zu Gehör bringen. Herr Nebelong genießt ein Stipendium der dänischen Regierung und hat in Skandinavien bereits zahlreiche Concerte gegeben.

— Es sei zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten darauf hingewiesen, daß vom 1. d. Mts. bis Anfang des nächsten Mai Krebse weder feilgeboten, noch verkauft, noch in nicht geschlossenen Gewässern gefangen werden dürfen.

— Vorgestern Abend wurde in einem Hause des Schmiedegäßchens eine im trunkenen Zustande befindliche, heruntergekommene Frauensperson hinter dem auf den Boden führenden Ausgusse schlafend vorgefunden. Dieselbe hatte sich nach eingebrochener Dunkelheit in das Haus eingeschlichen und nannte sich dem Gendarm gegenüber Damm. Nachdem dieselbe